

Schlussgesang

„**Bilde, Künstler! Rede nicht**“ – Diese bekannte Goethe-Maxime besagt so viel, dass ein Künstler – gleich welcher Provenienz – sich die erläuternde Kommentierung des eigenen Schaffens zu versagen habe. Das Werk muss für und über sich selbst sprechen, und nachgereichte Interpretation durch seinen Schöpfer weckt allemal den Verdacht, dass es genau dies nicht kann. Auch unter Musikern unserer Tage – Komponisten wie ausübenden Künstlern – gibt es gelegentlich noch welche, die die zitierte Goethe-Devise beherzigen. Ein bekannter Pianist (nein, ich nenne in dieser Kolumne durchgehend keine Namen) beschied mich, von mir um ein Interview gebeten, mit der mürrischen Auskunft, ich hätte doch hoffentlich Ohren genug, zu hören, was und wie er spiele. Und wenn ich die nicht hätte, dann könne er mir auch nicht helfen. Es mag abstrus klingen – zumal ich aus Berufsgründen auf auskunftsfreudige Künstler angewiesen bin –, aber der Mann war mir ungeheuer sympathisch.

Leider ist dieser Typus im Aussterben begriffen: Der Vermarktungszwang im Klassik-Business hetzt die Leute auch dann unerbittlich vor die Mikrofone und Aufnahmegeräte, wenn sie nichts zu sagen haben. Wohlgemerkt: verbal nichts zu sagen haben. Da bekommt man dann Plattitüden über Beethoven-Sonaten zu hören, darob man bereut, den Interpreten nicht doch nach seinen Vorlieben für bestimmte Gemüse-



Foto: privat

sorten gefragt zu haben. Wie der Mann spielt, ist nicht banal – wie er sich darüber äußert, ist es in hohem Maße. Andersherum geht das selbstredend auch: Wer eloquent und geschmeidig und auf einem intellektuell satisfaktionsfähigen Niveau sein Tun und Streben

erläutern kann, muss vom künstlerischen Resultat her noch lange nicht überzeugen. Und mitunter – seltener – kommen Aufführungs- und Erläuterungsqualität auch zur Deckung.

Ich habe da übrigens große spartenspezifische Unterschiede festgestellt: Es gibt herausragende Opernsängerinnen, mit denen man eigentlich nur über besagte Gemüsesorten sprechen kann. Themen wie Partienverständnis, Rollenprofile im Kontext, genaue Auffassung der Figur? Alles Fehlanzeige. Hängen solche Äußerungsdefizite womöglich mit der obsessiven Diskantfixierung gerade von Sopranistinnen zusammen? Dafür würde sprechen, dass Musiker, die genötigt sind, sich auf ein polyphones Gewebe einzulassen beziehungsweise dieses zu realisieren – Kammermusiker und Organisten zum Beispiel –, in der Regel sehr viel ergiebige Gesprächspartner sind. Für die meisten Dirigenten trifft das auch zu. Vorschlag zur Güte und zum Goethe: Könnte man nicht Künstler, die großartig sind, aber halt erkennbar einen Widerwillen gegen Interviews haben, einfach in Ruhe lassen? Der Auskunftsfreudigen sind eh zu viele.

Markus Schwering

Foto: Archiv



Franz Liszt

Bei kaum einem Komponisten verstellt die exzentrische Persönlichkeit den Blick auf das Werk so sehr wie bei Franz Liszt. Wir widmen ihm zum 200. Geburtstag einen Schwerpunkt, z. B. mit Diana Damrau, die Liszt-Lieder singt.

Foto: Felix Broede/DG



Daniel Barenboim

Auf den ersten Blick scheint Daniel Barenboim die glitzernde Virtuosität von Franz Liszt eher fernzuliegen. Gemeinsam mit Pierre Boulez hat er nun beide Klavierkonzerte aufgenommen. Virtuosität definiert er dabei auf seine eigene Art.

Foto: Archiv



Virtuosität

Nicht nur für Franz Liszt spielt Virtuosität eine zentrale Rolle. Auch die Kastraten der Barockoper oder Geiger wie Niccolò Paganini glänzten mit musikantischen Kunststückchen. Lesen Sie mehr über das Feuerwerk in der Musik.

Weitere Themen

- Valery Gergiev zählt zu den derzeit meistbeschäftigten Dirigenten. Wir haben ihn am Mariinsky-Theater in St. Petersburg besucht.
- Karl Richter trotzte der historischen Aufführungspraxis und entwickelte doch seinen ganz eigenen Bach-Stil. Im Oktober wäre er 85 Jahre alt geworden.
- Das Belcea-Quartett hat sich innerhalb kurzer Zeit an die Spitze der jungen Kammermusikformationen katapultiert. In Hamburg spielt es nun sämtliche Beethoven-Quartette.
- Noch einmal Liszt: Dessen Klavierkonzerte sind Thema im Klassik-Kanon. Wir empfehlen Ihnen die besten CDs.

Das nächste FONO FORUM erscheint am 19.10.2011.